

Wörter, die tot bleiben sollten

Will jemand im Ernst etwas gegen das Volk haben? Schließlich wurde die friedliche 1989er Revolution in der DDR unter der Parole „Wir sind das Volk“ in Gang gesetzt. Also, was ist schon schlimm daran, dass die AfD-Vorsitzende Frauke Petry den Begriff „völkisch“ – er ist ja schließlich nur das „Volk“ zugeordnete Adjektiv – wieder salonfähig machen will? Und wenn die Leipziger CDU-Bundestagsabgeordnete Bettina Kudla von der in Gang befindlichen „Umvolkung“ der Deutschen dank der Zuwanderung spricht – ist diese Wortwahl wirklich die Aufregung wert, die sie erntete?

Ja, ist sie, und zwar aus mehreren Gründen. Bereits mit dem Grundbegriff „Volk“ wird, weil er vieldeutig ist, seit jeher Schindluder getrieben. Das Volk kann die Versammlung mündiger Citizens im Sinne der Französischen Revolution sein. Ebenso kann mit ihm,

WORT DES MONATS

Markus Schwing über „völkisch“, „Umvolkung“



aus der Perspektive feinerer Gesittung, abschätzig der rohe „Pöbel“ bezeichnet werden. Schließlich kann das Wort eine vopolitische, ethnisch-nationale Größe meinen. Von solch substanzialistischem Nationsbegriff hat sich die moderne Demokratie mit guten Gründen verabschiedet. Indes schwingt diese Bedeutung im Begriff „Volk“ halt immer noch mit – und die unsäglichen Nachprägungen „völkisch“ und „Umvolkung“ erfasst sie zur Gänze.

Historisch gesehen sind diese durch die exzessive Verwendung in der nationalsozialistischen Volks- und Volkstumsideologie kontaminiert. Das „Völkische“ war die Brücke, über die Antisemiten, Nationalisten und Demokratiefeinde aus dem 19. Jahrhundert problemlos ins braune Lager wechseln konnten. Und unter dem Rubrum der Umvolkung stand etwa jener „Generalplan Ost“, der für die im Zweiten Weltkrieg eroberten Ostgebiete „Eindeutschungen“ und unmenschliche Vertreibungen vorsah – mit genozidalen Komponenten.

Warum aber – so lautet das Gegenargument, das sich auch Frauke Petry zu eigen macht – kann ein Begriff wie „völkisch“ seine NS-Prägung nicht auch wieder loswerden? Heute spricht man schließlich auch unbefangen vom Museumsführer, ohne dabei gleich an den Gröfaz zu denken. Antwort: Weil das nicht möglich ist, weil sich ihm seine sinistre Denkerkunft tief eingebrannt hat und die Wortsemantik von dieser nicht zu trennen ist.

Und die „Umvolkung“? Sie findet, Frau Kudla, schlicht und einfach nicht statt. Was sich derzeit ereignet, das ist die Veränderung einer Bevölkerungszusammensetzung durch Immigration. In Deutschland mag sie in diesen Tagen dramatische Züge annehmen, aber das Phänomen als solches hat es seit jeher gegeben, es ist geschichtliche Normalität. Mit dem Rückgriff in die Mottenkiste des „Völkischen“ lässt sich dieser Prozess weder adäquat begreifen noch bewältigen. Nein, die Begriffe, um die es hier geht, sind verdient tot. Und das sollten sie auch bleiben.

Ein Leben in der Warteschleife

AUSLAND Der deutsche Wissenschaftler Sharo Ibrahim Garip wird in der Türkei festgehalten und darf nicht ausreisen

VON KARINE WALDSCHMIDT

Wenn man in der Falle sitzt, ist es klug, nicht zu wild dagegen anzustrampeln, damit sich die Schlinge nicht noch mehr zuzieht. Also macht sich Sharo Ibrahim Garip Mut: „Ich zerbreche mir nicht den Kopf über meine Zukunft“, sagt er am Telefon und klingt gefasst. Dabei ist seine Situation ziemlich verzweifelt: Er lebt in Istanbul, ohne Job, ohne eigene Einkünfte, ist auf Hilfe von Freunden angewiesen. Die Miete für sein WG-Zimmer kann er nur mit knapper Not aufbringen.

Das Schlimmste aber: Seine Bewegungsfreiheit ist eingeschränkt, er darf die Türkei nicht verlassen. Die türkische Regierung belegt ihn mit einem Ausreiseverbot, obwohl der 50-Jährige, der kurdische Wurzeln hat, die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt. „Ich würde gern zurück nach Köln gehen“, sagt er, „Köln ist mein Zuhause, ich habe eine deutsche Mentalität und eine deutsche Seele.“ Mit Anfang 20 kam er zum Studium nach Deutschland, studierte Politikwissenschaft und wurde Ende 2012 an der Kölner Uni promoviert.

Garip erwartet in der Türkei eine Anklage vor Gericht. Der Vorwurf lautet, er habe Propaganda für eine Terrororganisation gemacht – gemeint ist die PKK. „Ich habe meine Pflichten als Bürger eines demokratischen Staates erfüllt und dessen Prinzipien verteidigt“, sagt dagegen Garip. Mitte Januar – damals lehrte er an der Universität Van (Osttürkei) – unterzeichnete er die Resolution der „Wissenschaftler für den Frieden“. Und folgte damit dem Beispiel von



Bevor er seine Stelle verlor, lehrte Sharo Ibrahim Garip an der Universität Van.

Foto: privat

Brief an Bundeskanzlerin und Außenminister

Am Donnerstag bekamen Bundeskanzlerin Angela Merkel und Außenminister Frank-Walter Steinmeier Post. Absenders des offenen Briefes ist die „Solidaritätsinitiative mit den demokratischen Kräften in der Türkei“. Zu der haben sich Kölner Freunde und Unterstützer von Sharo Ibrahim Garip zusammengesetzt, um eine Online-Petition zu starten. Erstunterzeichner waren Senta Pineau, Dogan Akhanli, Lale Akgün, Günter Wallraff, Hans Mörtter, Norbert Finsch, Gabriele Gil-

len und Wilfried Schmicke. Mittlerweile haben den Brief zahlreiche prominente und weniger prominente Kölner und Nichtkölnler unterschrieben. Die Bundesregierung wird darin aufgefordert, der demokratischen Opposition in der Türkei den Rücken zu stärken. Die Anklagen gegen die „Wissenschaftler für den Frieden“ müssten fallen gelassen werden. Für Garip wird Reisefreiheit eingefordert sowie eine intensivere Betreuung vor Ort. (kaw) www.solidaritaetsbrief.org

mehr als 1100 Kollegen an 89 türkischen Universitäten. Sie appellierten an die türkische Regierung, gegen die Zivilbevölkerung in den Kurdengebieten im Südosten der Türkei nicht länger brutal vorzugehen, wandten sich gegen „vorsätzliche Massaker und Deportationen“. Die Initiative erhielt Anfang September den Aachener Friedenspreis. Die Wissenschaftler bezahlten fast alle einen hohen Preis für ihren Vorstoß, mehrere Hundert wurden verhaftet, von der Staatsanwaltschaft verhört, einige wie Esra Mungan saßen 40 Tage lang im Gefängnis. Auch Garip verbrachte in Van damals einen

Tag im Gefängnis. Seine Freilassung verdankte er der Intervention des deutschen Botschafters Martin Erdmann. An der Uni suspendiert, entschied sich Garip nach Istanbul umzuziehen. Seitdem lebt er ein Leben in der Warteschleife.

Während Mungan kürzlich ohne weiteres nach Aachen kommen durfte, um im Namen der Initiative den Friedenspreis entgegenzunehmen, wurde gegen Garip und fünf andere Unterzeichner eine Ausreisepflicht verhängt. In dem Kreis sei er der einzige mit deutschem Pass, sagt er. Die Hoffnung, der könne ihm zum Vorteil gereichen, trott.

Zwar steht er weiter in Kontakt mit der deutschen Botschaft in Ankara, doch die sieht sich außerstande, mehr für ihn zu tun. Empfohlen wurde ihm, alle juristischen Mittel auszuschöpfen. Zwei Mal wurde schon sein Widerspruch gegen das Ausreiseverbot abgewiesen, nächste und letzte Instanz ist das Verfassungsgericht. Das sei dann aber ein politisches Verfahren und könne Jahre dauern, so Garip.

Vom deutschen Staat erhoffe er sich nichts mehr. Sein Antrag auf Sozialhilfe für Deutsche im Ausland wurde kürzlich abgewiesen. Begründung: Es liege kein außergewöhnlicher Notfall vor. Das hat ihn noch zusätzlich verletzt. Vor Jahren habe er bewusst auf eine doppelte Staatsbürgerschaft verzichtet, sagt Garip, und sei mit ganzem Herzen Deutscher geworden: „Weil ich mich mit der demokratischen Verfassung identifiziere.“ Durch Freunde in Köln erfahre er viel Unterstützung. „Dass die deutsche Zivilbevölkerung mich weiter willkommen heißt, gibt mir ein positives Gefühl.“

Pekings Drill und Chinas Spiritualität

TANZ Das Tao Dance Theater im Staatenhaus

VON NICOLE STRECKER

Keine Individualität, perfekter Synchronanz in Gruppe, todernste Disziplin – nicht gerade überraschend, dass eine Kompanie mit diesen Qualitäten aus einem kommunistisch geprägten Land stammt. Das in Peking ansässige Tao Dance Theater, 2008 von Choreograf Tao Ye gegründet, erfüllt China-Klischees – und bricht sie: mit einer einzigartigen, sinnlichen Bewegungsqualität, trotz strengem Drill.

Die Kompanie gastierte erstmals im Rahmen der Kölner Tanzgastspiele im Staatenhaus mit zwei Produktionen, schlicht „4“ und

„Jeder Augenblick verlangt nach totaler Hingabe

„5“ benannt, weil Tao Ye nicht mit Worten Lesarten vorgeben will und auch aus dem simplen Grund, dass jeweils die entsprechende Zahl von Tänzern mitwirkt.

„4“, also vier Tänzer. Ihre weite grau-schwarze Kleidung erinnert ein bisschen an Arbeitslager, die Gesichter sind hinter schwarzen Masken verborgen. Sehr finster und vor allem: völlig anonym. Nichts verrät hier etwas über ihre Persönlichkeit, über Gefühle, Themen, Bedeutung. Es geht um Bewegung pur, eine fluide, nachgiebige Ästhetik und Tänzer, die zu einem einzigen Körper zu verschmelzen scheinen. Ihre Wirbelsäulen biegen sich rückwärts wie eine Bogenwaffe, federn elastisch

nach vorn, winden sich in verblüffender Flexibilität.

Manches scheint folkloristisches Vokabular zu zitieren, mehr noch erinnert an Martial-Arts: schnelle Drehungen auf den Knien, judo-ähnliche Beinkicks, auch schon mal ein Flickflack rückwärts auf einer Hand. Nur bricht sich niemals auch nur die Ahnung einer Aggression Bahn, alles bleibt entspannt wie in einer Yoga-Session. Ein Tanzquartett wie ein Perpetuum mobile, das nur durch die wechselnden Kompositionen von Xiao He strukturiert wird: hektische asiatische Gesänge, langgezogene Töne von kratzigen Streicherinstrumenten oder wie im Folgestück „5“: ein Brummen und Dröhnen als wäre man im inneren eines Ventilators.

Dazu rollen fünf Performer als Körperklumpen über die Bühne. Ein Leichenhaufen. Unterirdisches Gewürm. Oder eine Welle, die sich immer wieder langsam aufbaut und in Zeitlupe zusammenbricht. Schon seltsam, wie sinister die eigenen Assoziationen sind, obwohl die Tänzer doch nichts anderes tun, als in bewundernswerter Perfektion ihre Glieder ineinander zu verschlingen, so dass man sich immerzu fragt, wie man so ein komplexes Körper-Geknäuel eigentlich choreografiert.

Für Tao Ye ist Tanz ganz traditionell ein spiritueller Akt: Jeder Augenblick verlange nach „totaler Hingabe“, um zu seiner Vollendung zu gelangen, lautet sein Credo. Tao Dance Theater hat es darin zweifellos zur Meisterschaft gebracht.



3.10. TAG DER DEUTSCHEN EINHEIT
10-18.30 UHR VERKAUFSOFFEN

WIR RENOVIEREN, ALLES MUSS RAUS!*

DAS HALBE GESCHÄFT WIRD GERÄUMT!




BIS ZU
60%
PREISNACHLASS!

Wir bauen um und Sie profitieren!
Mehr als 100 Ausstellungsmodelle stark reduziert und sofort lieferbar. Greifen Sie jetzt zu!

LEDERLAND EUPEN • WWW.LEDERLAND-EUPEN.BE

Herbesthaller Straße 150 • B-4700 Eupen • Tel.: +32 (0)87 59 84 04 • E-mail: eupen@lederland.info • Täglich von 10 bis 18.30 Uhr • Auch samstags und sonntags
Verantwortlicher Herausgeber: European Living Comfort sa • Herbesthallerstrasse 150 • B-4700 Eupen • design www.pavonet.be